

ter dem Vorrang der Theologie zu suchen; aber „niemand kann sich davon dispensieren, das anspruchsvolle und vielgestaltige Paradigma der mittelalterlichen Philosophie zu bedenken“. Piepers Buch ist eine sehr dankwerte Hilfe dazu.

W. Kern SJ
Pieper, Josef: Hinführung zu Thomas von Aquin. Zwölf Vorlesungen. (246 S.)
 München 1953, Kösel, DM 12,—.

Die Vorlesungen Piepers begleiten den Lebensgang des Thomas, und daraus wird die geradezu spannende Geschichte eines einzigartigen geistigen Werkes, das Bild einer unverwechselbaren denkerischen Gestalt. Im Spannungsfeld seiner Zeit und ihrer Herausforderungen — zu kennzeichnen mit: evangelische Armutsbewegung, Bettelorden, Universitäten, aristotelische Philosophie — leistet der ganz der Wahrheit der Sache hingeebene Denker das Neue und Kühne, das eben ansteht: die Auseinandersetzung und das Zusammengehen von ‚Bibel und Aristoteles‘, zwischen der naturalistischen Absolutsetzung der Philosophie einerseits und der Ausschließlichkeit eines supranaturalistischen Biblizismus andererseits. Das Natürliche und Gewußte ist mit dem Übernatürlichen und Geglauten so zusammenzudenken, daß beide Bereiche in ihrem Eigenrecht voll anerkannt werden; „Weltverflechtung ineins mit der Offenheit für den überweltlichen Anruf“ ist Piepers Formel für die geglückte Aufgabe.

Der Bogen dessen, was Pieper mit der Leichtigkeit und Eindringlichkeit einer großen Sprachkunst dem Leser vorbreitet, spannt sich von der Stilanalyse der mittelalterlichen Disputation bis zur Metaphysik der Schöpfung (mit dem dialektischen Ineins auch hier von kreatürlicher Eigenständigkeit und göttlicher Schöpfermacht) und zur verstummenden Weisheit negativer Theologie. Fast zu sehr sprüht dieses Buch von Farbe und Leben, das zu dem sehr strengen Werk des Thomas von Aquin hinführt. Aber ist es ein Schaden, daß es von vielen gelesen werden kann, die kaum weiterschreiten werden? Es hat seinen eigenen Wert.

W. Kern SJ

Zellinger, Eduard: Cusanus-Konkordanz. (XVI und 331 S.) München 1960,
 Max Hueber. Ln. DM 23,80.

Das Werk des Cusanus hat sehr verschiedene, zum Teil unter sich widersprechende Auslegungen erfahren. Das liegt wohl an der neuen Art seiner Schriftstellerei und an der ihm eigenen Terminologie. Klarheit über die wirkliche Lehre, das erkannte Z., würde nur eine Konkordanz schaffen können. Eine solche legt er hier vor; sie ist aus den philosophischen und den bedeutendsten theologischen Werken des Kardinals zusammengestellt. Die wichtigen Stellen werden, zum Teil ausführlich, zitiert, auf

die übrigen wird durch Stellenangabe verwiesen. Die Übersicht ergibt „eine überraschende Konkordanz und Integrität in den philosophischen Lehren des Kardinals“ (XIV), wie man sich leicht überzeugen kann. Der Unterschied zwischen Gott und Welt und besonders zwischen Gott und Mensch tritt klar hervor, und die ungewohnte Weise, ihr Verhältnis darzustellen, erhält aus den klaren Texten den wahren Sinn. „Die Philosophie des Kardinals ist durchaus orthodox... Denn soviel kann mit Gewißheit behauptet werden, daß der Kardinal in den entscheidenden Fragen der Gottes- und Schöpfungslehre in keiner Weise vom klassischen Höhepunkt der christlichen Scholastik und damit von der kirchlichen Doktrin abgewichen ist“ (XV). Neu ist vor allem sein starkes Interesse am Menschen. Vielleicht könnte man sagen, daß er versucht, den menschlichen Geist und von ihm aus Gott mehr in seiner eigenartigen Seinsweise zu verstehen. Für das richtige Verständnis des Cusanus ist die Konkordanz ein unentbehrliches Hilfsmittel.

A. Brunner SJ

Romane

Döblin, Alfred: Die drei Sprünge des Wang-Lun. Chinesischer Roman. (502 Seiten) Olten 1960, Walter. DM 19,80.

Die von Walter Muschg besorgte Ausgabe dieses Romans bringt dem Leser zu Bewußtsein, wie ungeheuer leicht sich Döblin in einen fremden Stil einleben konnte. Wie sein „Berlin-Alexanderplatz“ von Joyce beeinflusst war, so hat hier der Dichter sich ganz in den Stil und die Gedankenwelt Chinas hineinversenkt. Doch bleibt Döblin der Verf. mit seinen Fragen, inneren Anliegen und seinem expressionistischen Stil. Das Verhältnis von Leistung und Leiden sowie die Kräfte der anonymen Masse sind die inneren Themen des Romans, der geschichtliche Tatsachen — das Auftreten schwärmerischer und revolutionärer Sekten in dem von den Mandschu beherrschten China und der Versuch der geheimen Anhänger der Mingdynastie, die Eroberer zu stürzen — als geschichtlich gesicherten, aber überaus phantasievoll und phantastisch vertieften und ausgebreiteten Stoff benutzt. Das Nachwort des Herausgebers würdigt den Roman im Rahmen des Gesamtwerkes Döblins.

H. Becher SJ

Nielschütz, Wolf von: Die Kinder der Finsternis. (548 S.) Düsseldorf 1959,
 Eugen Diederichs. Ln. DM 24,—.

Dieser Roman spielt in der Provence des 12. Jahrhunderts. Ritterlicher Minnesang, auf